

# Herborner Tageblatt.

Herborner Anzeiger.

Amtsblatt der Stadt Herborn.

Herborner Zeitung.

Erscheint an jedem Werktag.  
Abonnementspreis: Monatlich 3.10 Mk. ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag:  
J. M. Beck'sche Buch- und Kunstdruckerei, Herborn.

Inserate: Die mm-Seite 25 Bq.  
Fernruf 20. — Postcheckkonto: Frankfurt/M. No. 17518.

Herborn, Dienstag, den 28. Dezember 1920.

77. Jahrgang

Nr. 304.

## Scharfer Wind.

Die Franzosen können, so scheint es, mildere Lüfte nicht ertragen. Daß die Verhandlungen in Brüssel nicht alsbald in Drohungen und Gewalttätigkeiten ausliefern, daß sie vielmehr nach Neujaahr fortgesetzt werden sollen, und daß immerhin einige Hoffnung besteht, sie ohne neues Zwangsdiplom Deutschland zu Ende zu führen, das hat den Hauptrednern der Kammer wieder einmal die Köpfe verdreht, und sie gebärden sich so, als ob Frankreich heute oder morgen von wieder von Deutschland mit Krieg überfallen werden könnte. Sie schlagen Alarm, und gehoriam erhebt sich der Ministerpräsident Lyautey, um ihnen zuzugeden, daß Deutschland Hintergedanken habe und die Vertragsbestimmungen nicht loyal ausführe; aber immerhin, es erfülle sich dem den Vertrag, was er durch eine Statistik über die verkauften und abgelieferten Waffen bewies. Doch veräumte er nicht, sofort hinzuzufügen, daß Frankreich hart genug sein müsse, um die Ausführung des Friedensvertrages, wenn nötig, zu erzwingen und um jeden Angriffsvorwurf niederzuschlagen. Es müsse die Brückenköpfe am Rhein in fünf-jährigen Jahren aufgeben, aber nur, wenn der Vertrag von Versailles erfüllt sei.

Am dieser Stelle ereignete sich ein äußerst bemerkenswerter Zwischenfall. Herr Lyautey rief dem Ministerpräsidenten zu, daß die Besetzung des linken Rheinufer nicht gütlich begrenzt sei, da der französisch-englische Schutzvertrag, infolge Rücktritts der Vereinigten Staaten, nicht habe in Kraft treten können. Lebhafter Beifall auf allen Bänken des Hauses antwortete auf diesen Zwischenruf, und Herr Lyautey schloß sich, ihn mit einigen Worten des Dankes zu quittieren. Wenn damit schon das letzte Wort über die Frage gesprochen wäre, so stünde es lediglich in dem Belieben Frankreichs, die Besetzungsdauer für das Rheinland bis in alle Ewigkeit auszuweihen. Der Friedensvertrag spricht zwar von Sicherheiten, die gegeben sein müßten, wenn die ausbedungene etappenweise Klärung der Rheingebiete innerhalb der festgesetzten Fristen geschehen solle. Aber diese Sicherheiten sollen natürlich von Deutschland gegeben werden, während Herr Lyautey von einem Bürgschaftsvertrage spricht, den Frankreich darüber hinaus noch mit seinen Verbündeten zur Erhöhung seiner zukünftigen Sicherheit abschließen wollte. Von ihm ist im ganzen Friedensvertrage mit seinem Worte die Rede, also hat es gar keinen Sinn, ihn als eine der Voraussetzungen für die Freigabe des Rheinlandes den wirklichen Vertragsbedingungen hinzuzufügen. Aber in der französischen Kammer erntet ein erster politischer stürmischer Beifall des ganzen Hauses, wenn er sich zu einer so ungeuerlichen Ausweitung des Versailles-Vertrages verweigert, wie Herr Lyautey es hier getan hat. Hinterher ist freilich auch anderen Rednern das Bedenken aufgefallen, wie Kammer oder Regierung ihre neueste Auslegung des Friedensvertrages mit dessen Wortlaut vereinbaren wollen, aber es bleibe die Frage übrig, ob nicht etwa Clemenceau von Wilson oder Lloyd George geheime Versicherungen erhalten habe — was bei dem entsetzlichen Stuhhandel, der um die Rheinlandsfrage in Versailles getrieben worden ist, schon möglich sein kann. Doch bleibe dann immer noch die Frage offen, wie Deutschland durch irgendwelche Geheimverträge getroffen werden sollte, die im Friedensvertrag von Versailles keinerlei Berücksichtigung gefunden haben.

Noch ein anderer Zwischenruf tat sich in der gleichen Kammererhebung auf Kosten Deutschlands hervor. Der Kriegsminister Stabert war gerade dabei, einen Brief, den er an Marshall Foch gerichtet hatte und in dem dieser ersucht wurde, General Nollet Beschlüsse zu erteilen, damit alle Nichtausführungen am Friedensvertrage, die festgestellt seien, durch Zwangsmassnahmen beantwortet würden, und damit jeder Verdacht, der in jener Hinsicht bestünde, untersucht werde. Hier erhob sich General Raud Huq, um seine ansehnlich lange zurückgehaltene Verleserwut zur Geltung zu bringen. Was, hunderttausend Mann Soldaten mehr oder weniger, hätte er zur Rednertribüne empor. Deutschland habe 1914 die Bevölkerung durch Brandbomben terrorisieren versucht, heute ließe Frankreich in Deutschland, und wenn Deutschland 10 Häuser in Paris niederbrenne, dann werde man dafür 100 Häuser in Frankfurt und 100 Häuser in Mainz niederbrennen. Auge um Auge, Zahn um Zahn, das müsse Deutschland wissen, das sei menschlich, denn es sei das einzige Mittel, einen barbarischen Krieg zu verhindern. Auch diesem Herzergergis folgte lebhafter Beifall der Versammlung, und man muß schon sagen, daß die hier empfohlene Mordbrenneriatik den ehrwürdigen Überlieferungen der französischen Kriegsgeschichte durchaus entspricht. Unter solchen Umständen verlagte sich die französische Kammer über die Weihnachtsfeierstage.

Uns Deutsche hat diese eigenartige Friedensbotschaft erst nach dem Fest erreicht. Wir können danach wieder einmal messen, was für einen Sinn es hat, daß wir uns fortwährend vor unseren Feinden im Westen demütigen und daß wir gar, wie manche guten Leute, aber schlechten Musikanten uns immer noch zuminnen, die Beisätze, die über uns gesprochenen wird, lässen sollen. Nein, die Offenherzigkeiten der Franzosen werden hoffentlich das eine Gute haben, in immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes die Überzeugung zu festigen, daß es zwischen uns und Frankreich keinen wahren Frieden geben kann, solange der Vertrag von Versailles bleibt, wie er ist.

## Der Papst und Oberschlesien.

Propagandaverbot an die Geistlichkeit.  
Einer Meldung aus Breslau zufolge erließ Monsignore Cano, der apostolische Kommissar für Oberschlesien, eine Rundgebung, in der es heißt: Der Heilige Vater, der tief betrübt ist, daß der Frieden unter den Katholiken Oberschlesiens aus politischen Gründen gefährdet wird, schickt mich auch, um den Frieden wiederherzustellen. Das Weib-

nachtsfest gibt mir Veranlassung, die Katholiken zu bitten, die Mahnung zum Frieden nicht zurückzuweisen und von der politischen Verblendung abzulassen.

Die Mahnung richte ich vor allem an die Seelenhirten, die gelobt haben, ihren heiligen Dienst im Geiste der Liebe und Gerechtigkeit auszuüben. Ich bestimme namens des Heiligen Vaters folgendes: Allen Priestern jedweder Nation wird sub gravi untersagt, im Abstimmungsgebiet Propaganda zu treiben, ihre Privatmeinung zu äußern und bei den Wahlen ihre Stimme abzugeben. Allen Pfarrern wird verboten, Kirchen und Schulen zur Erörterung der Abstimmungsfragen zu benutzen, da diese Orte allein zur Pflege des religiösen Lebens andersehen sind.

Ich behalte mir vor, vorstehendes Verbot abzuändern, jedoch bemerke ich schon jetzt, daß ich Abänderungen nur aus ganz wichtigen Gründen zulassen werde, wobei ich keine Partei begünstigen werde. Falls ein Priester dieses Dekret nicht befolgen sollte, werde ich gegen ihn, wenn auch ungern, mit solchen Strafen vorgehen, die zu verhängen der apostolische Stuhl mich ermächtigt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Optimismus des Reichsanzenministers. Der Reichsminister des Innern Dr. Simons beschäftigt sich in einem Zeitungsartikel mit Deutschlands weispolitischer Lage. Er sagt, daß vom Standpunkt der äußeren Politik das Weihnachtsfest trübe und voller düsteren Ausblicke für das kommende Jahr ist. Dennoch fehlt auch diesem Weihnachtsfeste nicht jedes Hoffnungslicht. Als solches bezeichnet der Minister die Verhandlungen in Brüssel und die Genealogie Rußlands, mit den Völkern des mittleren und westlichen Europas in wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Auch aus Polen tönen Stimmen des Friedens und der Verständigung herüber. Aus der Ferne leuchtet uns eine Hoffnung aus dem Lande der Sterne und Streifen entgegen. Wir dürfen sicher sein, daß der neue Präsident nicht zögern wird, den Friedenszustand mit Deutschland herzustellen und damit unser geistiges und wirtschaftliches Leben neu zu befruchten. Leider sind das alles nur keine Weihnachtslichter, aber auch kleine Lichter nähren die Hoffnung, die nicht ausgedunnen werden läßt.

Nur noch 100.000 Mann Reichswehr. Bekanntlich muß nach den Bestimmungen des Abkommens von Spa die Stärke der Reichswehr mit Ende dieses Jahres auf 100.000 Mann herabgesetzt sein. Diese Verminderung der Reichswehr von 150.000 auf 100.000 Mann ist bereits vollständig durchgeführt, so daß dieser Teil des Spa-Abkommens durch die deutsche Regierung voll ausgeführt worden ist.

Das neue Gesetz gegen die Kapitalflucht stellt in der Hauptsache eine Zusammenfassung der bisher erlassenen noch gültigen Vorschriften gegen die Kapitalflucht dar und bringt gegenüber dem alten Zustande nur einige Änderungen, deren Notwendigkeit die Praxis ergeben hat. Es sind dies insbesondere 1. die Aufnahme der Schulbuchverwaltungen als Banken im Sinne des Gesetzes, 2. die Regelung der Wiffdantfrage für den Fall, daß mehrere Banken bei der Ausführung eines Auftrages auf Verwendung von Wertpapieren und Zahlungsmitteln nach dem Auslande zusammenwirken und 3. die Erhöhung der Freigrenze für die Ausfuhr von Zahlungsmitteln auf 3000 Mark (bisher 1000 Mark), wobei fortan ausländische Währung zum Tageskurs, nicht zum Friedenskurs umzurechnen ist.

Das preussische Landespolizeiamt. Im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe, der Finanzen und der Justiz wird das Landespolizeiamt beim preussischen Staatskommissar für Volksernährung in Berlin vom 1. Januar 1921 ab der Verwaltung des Ministers des Innern unterstellt werden. Es führt von diesem Zeitpunkt ab die Bezeichnung Landespolizeiamt beim Ministerium des Innern.

Oberlandesgerichtsrat a. D. Noeren ist in Köln im Alter von 76 Jahren gestorben. Er wurde als Mitglied des Zentrums 1891 in das Preussische Abgeordnetenhaus, 1893 in den Deutschen Reichstag gewählt und gehörte ununterbrochen beiden Häusern an, bis er im März 1912 seine Mandate niederlegte. Ein gewandter Redner und scharfsinniger Jurist, nahm er in seiner Partei eine führende Stellung ein. Mit Erbberger bekämpfte er 1906 besonders heftig die Kolonialpolitik Dernburgs, welcher Vorgang dann zur Auflösung des Reichstages führte.

Weihnachtskündigung des Papstes. In dem Weihnachtskündigungsummatorium hat der Papst von den fünf Wunden der menschlichen Gesellschaft gesprochen: der Leugnung der Autorität, dem Bruderkrieg, der Genußsucht, der Arbeitslosigkeit und dem Vergessen des überirdlichen Vieles des Menschen. Das einzige Heilmittel für diese Wunden sei die Rückkehr zum Lichte des Evangeliums, welches daran erinnern wolle, daß alle auf dieser Erde sind als Brüder zu lieben. So würden die drei ersten Wunden geheilt werden. Und welches bessere Beispiel gegenüber der vierten gebe es, als das Evangelium, das uns die Verhau in Nazareth sehen lasse, damit wir das Recht der Arbeit lieben und begriffen? Dann würde die fünfte Wunde ebenso geheilt werden. Die Rückkehr zum Evangelium tue also Not, und der Papst erklärte, mit all seinen Kräften dazu mitarbeiten zu wollen.

Weiteres zum Reichsnotopfer. Selbstgezeichnete Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches gelten nach einer amtlichen Bekanntmachung im Sinne des § 43 des Gesetzes über das Reichsnotopfer als bis zum 31. Dezember 1920 hingegeben wenn der Antrag des Abgabepflichtigen auf Ausstellung der Bescheinigung über die Selbstzeichnung nachweislich vor dem 31. Dezember 1920 bei einer Bank, Sparkasse oder öffentlichen Zeichnungsstelle eingegangen ist. Für die selbstgezeichneten Schuldverschreibungen der Kriechanleihe des

Deutschen Reiches wird eine entsprechende Anweisung an die Reichsschuldenverwaltung ergehen. Dies hat praktisch zur Folge, daß der Zinschein vom 1. Januar 1921 als noch zum Stück gehörig betrachtet wird. Es wird also von diesem Zinschein keine Kapitalertragssteuer mehr abgezogen.

Holland vertweigert die Auslieferung eines Kappisten. Die deutsche Regierung hatte bei der holländischen den Antrag auf Auslieferung des Kapitanleutnants Zacharias Langhaus gestellt, der sich während der Kapp-Lage in Berlin der Auslieferung zum Todschatlag schuldig gemacht haben soll. Das Auslieferungsgeschehen, das vor einem Amsterdamer Gerichtshof zur Verhandlung kam, ist dem Vernehmen nach von der holländischen Regierung abschlägig beschieden worden. Kapitanleutnant Langhaus befindet sich wieder auf freiem Fuße.

Ein arbeitsscheuer Kommunist. Der Kommunistenführer Schöber, der ehemalige Polizeipräsident von Gießen und Hauptbeteiligte am Sangerhäuser Kommunistenputsch, wurde dem Arbeitshaus überwiesen, da er seit Monaten seine Frau und sechs kleine Kinder mittellos ließ.

### Großbritannien.

König Georg über die Arbeitslosigkeit. In seiner Thronrede betonte der König von England u. a.: Der Geist der Einmütigkeit und des guten Willens, der in der Völkerverammlung an den Tag gelegt wurde, möge eine Vorbedeutung sein für den Wert des Bundes als verbindende und Frieden fördernde Macht. Dann wird die Notwendigkeit höchster Sparsamkeit betont und die Hoffnung ausgesprochen, daß das irische Volk auf Rückkehr zur verfassungsmäßigen Methode bestehen und daß das Homerule-gesetz endgültig Eintracht und Freundschaft zwischen allen Völkern des vereinigten Königreiches herbeiführen wird. Nach der Erklärung, daß die Regierung der Frage der Flottenstärke ihre äußerste Aufmerksamkeit widmen werde, befaßt sich die Thronrede schließlich mit der Arbeitslosigkeit, die weniger innerenglischen Gründen als dem Rückgang der Ausfuhr infolge der Armut der anderen Völker zugeschrieben wird.

### Italien.

Der Kampf um Trieste hat begonnen. General Cavaglia hat die Stadt völlig eingeschlossen, anscheinend um sie anzuhungern. Die Legionäre d'Annunzios leisteten bewaffneten Widerstand. Unter den regulären Truppen sind fünf Tote und etwa dreißig Verwundete zu beklagen. Der "Secolo" berechnet die Stärke der der Regentenschaft von Quarnero zur Verfügung stehenden Streitkräfte auf 5000 Mann. Den Truppen fehlt es nicht an schwerer Artillerie, die aus der Beschlagnahme des Dampfers Vespa herrührt, aber es ist wenig ausgebildetes Personal vorhanden. Die Streitkräfte d'Annunzios verfügen über zahlreiche Maschinengewehre und vier Panzerautoparks. Die Streitkräfte zur See setzen sich aus 15 Einheiten zusammen, 2 Torpedobooten, 8 U-Booten und 5 Transportschiffen.

### Schweiz.

Die nächste Sitzung des Völkervertrages. Der Rat des Völkervertrages hat den Vertreter Brasiliens, Da Gunha, mit der Einberufung und Leitung der nächsten Sitzung des Völkervertrages beauftragt, die bekanntlich Anfang Februar in Genf stattfinden soll, um über die Ausführung der Beschlüsse der Genfer Tagung zu beraten.

### Frankreich.

Der Streit um die deutschen Kolonien. Die Pariser Presse teilt mit, die Vereinigten Staaten hätten vor 10 Tagen der englischen Regierung eine Note zugehen lassen, in der verlangt wird, man möge der Regierung in Washington mitteilen, wie England das ihm anvertraute Mandat über einige ehemalige deutsche Kolonien, sowie über einige der Türkei abgenommene Gebiete regeln wolle. In dieser Note wird gesagt, daß nicht der Völkerverbund, sondern die alliierten und assoziierten Mächte, zu deren Gunsten Deutschland und die Türkei alle ihre Rechte abgetreten hätten, diese Fragen zu regeln hätten.

### Rußland.

Drohung Tschitscherins an Amerika. Tschitscherin hat an den aus Amerika ausgewiesenen Sowjetgegnenden Marten ein Telegramm gerichtet, in dem er sich über die sowjetfeindliche Haltung der Vereinigten Staaten bitter beklagt. Es sei Amerikas Schuld, so sagt Tschitscherin, wenn jedes Zusammenarbeiten zwischen beiden Ländern in Zukunft unmöglich gemacht werde. Zum Schluß verurteilt der russische Außenminister durch Drohung mit wirtschaftlichen Schädigungen die politischen Kreise in Washington zu beeinflussen. Er gibt Marten den Befehl, alle mit amerikanischen Firmen abgeschlossenen Verträge zu annullieren. Zwar werden die großen Konzessionen an den Banderlip-Konzern nicht ausdrücklich in diesem Zusammenhang erwähnt, aber es ist klar, daß Tschitscherin sich eine günstige Einwirkung seitens dieser einflussreichen Kreise auf die politischen Machthaber verpricht.

### Türkei.

Niemals Rüstungen gegen die Griechen. Der Generalstab Kemal Paschas beschloß, die Streitkräfte von Smyrna und Brussa auf 100.000 Mann zu erhöhen und den Kommandanten, die in den anderen Bezirken operieren, Befehl zu geben, sämtliche verfügbaren Mannschaften, sowie die Kanonen und Maschinengewehre, zu entsenden für den Fall eines Angriffs der griechischen Truppen.

### Vom Tage.

Kopenhagen, 27. Dez. Spannung zwischen Rußland und Amerika. Tschitscherin hat den Sowjetvertreter in Amerika beauftragt, alle Verträge mit ame-

ritanischen Firmen zu annullieren, weil man den Gesandten ausgewiesen hat.

**Prag, 27. Dez.** Massenverhaftung von Kommunisten. Am Weihnachtsabend wurden hier über 1000 Kommunisten verhaftet.

**Paris, 27. Dez.** Spaltung der französischen sozialistischen Partei. Die Einheitlichkeit der französischen sozialdemokratischen Partei ging am 18. Kongress, der am Freitag in Tours begann, in Trümmer. Von den 4144 Delegierten sprachen sich 2918 für die Moskauer Internationale aus. Die Minderheit tritt für eine vierte Internationale ein. Die bedeutendsten Köpfe der Moskauer sind Paul Bennet und Leo Blum.

**Paris, 27. Dez.** Französische Kabinettskrise aufgehoben. Der Sturz des Kabinetts Lyaudet ist durch Bewilligung des Budgetwiderstands mit 511 gegen 64 Stimmen verhindert worden. Damit ist die Kabinettskrise beigelegt.

**Paris, 27. Dez.** Das Ende der Zarenfamilie. Der Erzherzog des russischen Thronfolgers veröffentlicht in der „Illustration“ Einzelheiten über das Ende der Zarenfamilie, aus denen hervorgeht, daß die Zarenfamilie und ihre Begleitung am Morgen des 17. Juli auf Befehl von Jurowski mit Revolvern erschossen worden ist. Die Leichen wurden dann mit Benzin übergossen und auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

#### Völkerverständigung in Kowno.

**Paris, 27. Dez.** Wie „Petit Parisien“ meldet, ist man in letzter Zeit in der polnischen Staatskanzlei beunruhigt über völkerverständigende Umtriebe in Litauen. Der völkerverständigende Vertreter in Kowno bemüht sich, eine Bewegung zum Sturz des gegenwärtigen Regimes herbeizuführen, das durch ein neues ersetzt werden soll. Die litauische Regierung begünstigt die völkerverständigende Agitation aus lauter Gäh gegen Polen.

#### König Konstantin reist nach Smyrna.

**Athen, 27. Dez.** Die Anhänger König Konstantins wollten diesen beim Ausbruch der Revolution durch Griechenland zu unterstützen. König Konstantin hat aber erklärt, daß ihm dies gegenwärtig unmöglich sei, da er zunächst nach Smyrna gehen müsse.

#### Amerika räumt San Domingo.

**Washington, 27. Dez.** Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, ihre Truppen aus dem Gebiete der Republik von San Domingo zurückzuziehen, die infolge der entstandenen Wirren nach dort gelandt wurden.

## Jahresabschluss.

Gewinn- und Verlustrechnung für 1920.

**Januar:** Nach vierzehntägigem Waffenstillstand wird in Versailles der Friede unterzeichnet. — Eine blutige Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude in Berlin fordert zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten. Die unmittelbare Folge ist die Verhängung des Belagerungszustandes über einen großen Teil des Reiches. — Der Nationalversammlung wird das Betriebsrätegesetz angenommen. — Prozeß Erzberger-Helfferich, der erst kurz vor Jahreschluss durch die Verwertung der Revision beider Prozeßgegner sein Ende findet. — In Frankreich wird nach Poincaré Paul Deschanel Präsident.

**Februar:** Durch Volksabstimmung fällt Nordschleswig an Dänemark. Dieser schmerzliche Verlust wird im Laufe des Jahres ausgeglichen durch die erfreulichen Ergebnisse der Abstimmungen im südlichen Schleswig und in Ost- und Westpreußen, die bei Deutschland verbleiben. — Deutschlands Seereschiffe werden auf 200.000, dann auf 100.000 Mann herabgebracht.

**März:** Rapp und General Lüttich verließen durch einen Putsch ganz Deutschland in Aufregung. Resultat: Generalstreik, Bolschewismus im Ruhrgebiet, Besetzung der Stadt Frankfurt a. M. durch die Franzosen und Erhebung des Kabinetts Bauer durch ein Kabinett Müller.

**April:** Die Entente fordert die Auflösung der Einwohnerwehren. — Im tschechischen Böhmen etabliert sich Sols nach Ludwigs XIV. Rezept: „Der Staat bin ich!“ als Diktator.

**Mai:** Durch eine Vorkauf des Reichspräsidenten wird die Nationalversammlung geschlossen. — In Italien folgt auf Ritti der greise Giolitti, den man für immer abgeben glaubte. — In Irland beginnt ein gefährlicher Aufruhr, der noch andauert. — In der Tschecho-Slowakei wird Masaryk Landespräsident. — Die russischen Bolschewisten treiben die Politik zu Vaaren.

**Juni:** Bei den Reichstagswahlen ergibt sich ein bemerkenswerter Zug nach rechts, was den Rücktritt der sozialistisch-demokratischen Regierung und die Bildung eines Kabinetts aus Zentrum, Demokraten und Deutscher Volkspartei zur Folge hat. Februnach wird Reichskanzler, und der Reichstag tritt am 24. d. Mts. zu seiner ersten Sitzung zusammen. — Die Marburger Beisitzwilligen, die unter Nordpreußen vor Gericht stehen, werden zum erstenmal freigesprochen, um ein paar Monate später noch ein zweitesmal freigesprochen zu werden. — Doulogne eröffnet die Serie der Entente-Konferenzen.

**Juli:** Spa bildet das zweite Kapitel der Konferenzen, und Brüssel folgt ein paar Monate später. — Ein junger Deutscher mit polnischem Namen beleidigt in Berlin Frankreichs Tricolore, und Deutschland muß peinliche Abbitte leisten. — Prinz Joachim, des ehemaligen Kaisers jüngster Sohn, begeht infolge unglücklicher Familienverhältnisse Selbstmord.

**August:** Die Polen raffen sich auf, und die Bolschewisten konzentrieren sich rückwärts. — Polnische Übergriffe in Ostpreußen führen in Breslau zu Ausdehnungen gegen die Konstantin-Franzosen und Polen. — Die Fleischkarte wird aufgehoben.

**September:** Die von der Entente befohlene Waffenablieferung nimmt ihren Anfang. — In Frankreich verzichtet Deschanel infolge einer geheimnisvollen Krankheit auf die Präsidentenwürde, und Millerand wird zu seinem Nachfolger gewählt.

**Oktober:** In Berlin legt ein Zeitungsstreik von noch nicht dagewesener Dauer ein. — Auf dem Varietät in Halle spalten sich die Unabhängigen in Rechts- und Linksabteilungen. — Wie eine Bombe wirkt die Kundgebung, daß das Reich 67 Milliarden Defizit hat. — Kärnten wird durch eine Volksabstimmung vor dem Schicksal, an Jugoslawien zu fallen, bewahrt. — In England beginnt ein Hungerstreik der Bergarbeiter. — In Griechenland wird König Alexander von einem Affen gebissen und stirbt. Das führt zur Befestigung des Diktators Venizelos und zur Rückversetzung des Königs Konstantin.

**November:** Berlin ist wieder einmal ohne Kraft und Licht, was die Regierung zu einem Vorgehen gegen wilde Streiks ermuntert. — Die Eisenbahntarife werden erhöht. — Wegen nicht ausreichender Befolgung drohen auch die Beamten mit dem Ausstand. — Aus dem Präsidentschaftswahlrennen in Amerika geht Herr Harding als Sieger hervor. — In Genf beginnt die Völkerverständigung.

**Dezember:** Eine neue Regierungskrise in Deutschland wird noch einmal zu ermuntern. — Bei den Eisenbahnern zeigen sich Symptome von Streikfeber. — Aus Holland kommen schlechte Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin. — Deutsch-Österreich holt sich den Dr. Michael Dautsch vom Flügel weg und macht ihn zum Staatspräsidenten. — Alles, was Kultur hat, feiert den 150. Geburtstag Beethovens.

#### Die berühmten Toten des Jahres.

Der Vorkriegs Richard Dehmelt, der Komponist Max Bruch, der Maler und Bildhauer Max Klinger, der Volksdichter Ganghofer, der Milliardär Banderbill, die walde Erfinderin Eugenie und kurz vor Jahreschluss der bekannte Gewerkschaftsführer Karl Legien und der ehemalige Zentrumsführer Koerner.

#### Hoovers neue Hilfsaktion.

23 Millionen Dollar für Europas Kinder. Die Riesengeldsammlung, die Herbert Hoover, der Schöpfer der in Europa segensreich wirkenden amerikanischen Kinderhilfsaktion, eingeleitet hat, soll zur Fortsetzung der Kinderhilfsaktion den Betrag von 23 Millionen Dollar aufbringen. Dies ist die offizielle richtige Biffer. In einem Schreiben, das Hoover an die Redaktion des „Literary Digest“ in New York gerichtet hat, wird die in Europa herrschende Not in ergreifender Weise dem amerikanischen Volk vor Augen geführt. Er appelliert an alle mitfühlenden Herzen in seiner Heimat, die Rettung der Jugend forzusetzen und ihr den bisher gewährten Schutz nicht zu entziehen. Es heißt in dem denkwürdigen Schreiben: „Als Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten vom Kongress mit reichlichen Mitteln versehen, traf ich Maßnahmen zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not in Europa bald nach dem Eintritt des Waffenstillstandes bis zum Sommer 1919, dem Zeitpunkt des Aufhörens der amerikanischen Regierungsbeihilfe. Eine der von uns während des ersten Winters in Angriff genommenen Aktionen galt der Erziehung für ungefähr sechs Millionen schulpflichte, unterernährte, frange und verwaiste Kinder. Die Verhältnisse besserten sich zu Beginn des Jahres 1920. Es verblieben jedoch noch immer mehr als 3 1/2 Millionen Kinder in einem so fäglichen Zustand, daß Amerika sie in ihrem Zammer nicht verlassen konnte. Unter Inanspruchnahme von Resten verschiedener Fonds veranfaßten wir auf der Grundlage der freiwilligen Mitarbeit die Verwaltung und Verteilung in der Fürsorgeaktion für die am härtesten betroffenen Gebiete. Wir stehen jetzt dem dritten Winter nach Beendigung des Krieges gegenüber; der Ertrag der letzten Ernte hat er-

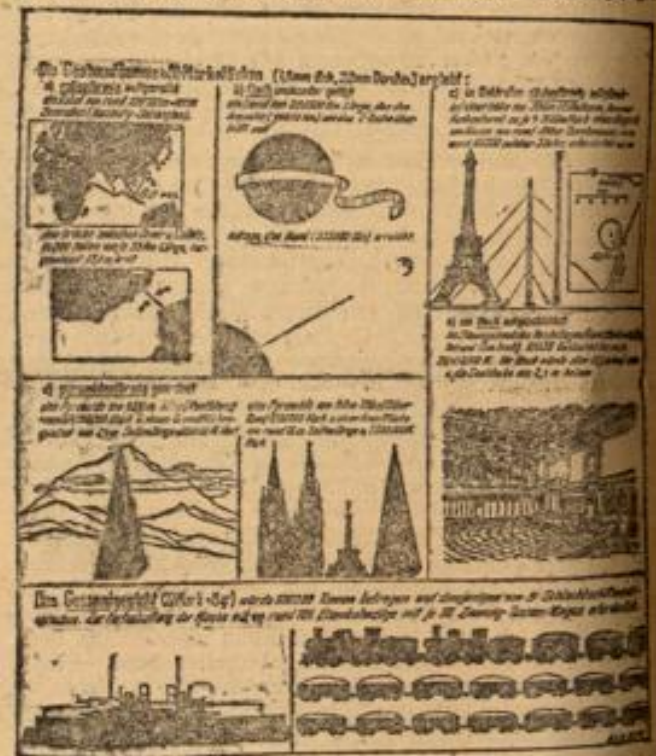
möglicht, daß wir uns von einigen Vändern zurückgehenden Kinder der Fürsorge fähiger, von uns organisierter und herangebildeter Komitees übergeben haben. Andere Gegenden befinden sich jedoch in einem noch ärgeren Zustand als zuvor. Die rührende Bitte von 3 1/2 Millionen Kindern dringt neuerlich zu Herzen, Hilfsmittel (Mehl, Milch, Fett, Kleider beschaffen, die in ihrem eigenen Land nicht vorhanden, zu ihrem Fortleben und zum Aufbau ihres körperlichen Wohlbestehens als unbedingt erforderlich gelten. Unsere Hilfsmittel werden im Januar erschöpft sein, wir haben andere amerikanische Organisationen erucht, die weitere Verantwortlichkeit für dieses Mißverhältnis von unseren Schultern zu nehmen. Bis jetzt hat jedoch sich keine von ihnen imstande geföhlt, die Misionen auf sich zu nehmen und zu bewältigen. Wir dürfen nicht zur Seite treten und zulassen, daß das Todesgepöhl, das Hunger und Kälte diese Millionen im kommenden Winter heimsuchen. Das können wir ohne Verlust unser Wert nicht fortsetzen. Niemand kennt besser als ich die heimlichen Vallen unter dem eigenen Volke, ich glaube jedoch, wir können unsere eigenen Sorgen tragen und dennoch diesen hilflosen Kriegskriegern Schutz angehehen lassen. Von ihrer Entwicklung wird ein großer Teil der Stabilität Europas in der nächsten Generation abhängen; an uns liegt es, zu entscheiden, ob sie leben, sterben oder unfähig bleiben sollen, im künftigen Leben eine nützliche Rolle zu spielen. Amerika kann es an der Sorge für diese Kleinen nicht fehlen lassen! 23 Millionen Dollar müssen unverzüglich aufgebracht werden.“

Als Antwort auf diesen Brief Hoovers erschien im „Literary Digest“ ein wirkungsvoller Artikel mit dem Titel: „Niederregelung der Unschuldigen“, in dem es zum Schluß heißt: „So tief fühlen wir selbst die Dringlichkeit dieses ganzen Bedürfnisses, daß wir in Kenntnis der Tatsachen eine schwere Schuld auf uns nehmen würden, wenn wir nicht über alles, was wir bisher für möglich gehalten, noch hinausgingen, um diese unglücklichen Kinder von Peiden und Tod zu retten.“ Der „Literary Digest“ eröffnete daher die Sammlung mit einer Summe von 25.000 Dollar, um 2500 kleine Knaben und Mädchen während dieses Winters zu ernähren und zu kleiden. Bald darauf ging ein Regen von Schecks über 1000, 5000, 10.000 Dollar und eine wahre Überschwemmung von kleineren Beiträgen, die den Fonds zu den benötigten 23 Millionen Dollar anwachsen lassen dürften.

#### Die 265-Milliarden-Forderung.

Im Lichte der Statistik.

Neuerdings verlaunt wieder aus London, daß die Entente nicht weniger als 265 Milliarden Goldmark als Kriegsschadung von Deutschland verlangt. Das beigefügte



Kärtchen zeigt in anschaulicher Weise, was das heißt: 265 Milliarden Goldmark! Daß Deutschland eine solche enorme Summe jemals zahlen kann, ist natürlich gänzlich ausgeschlossen.

## Des Andern Ehre.

Roman von H. Courth's-Mahler.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Helma hatte die Verwirrung bereits überwunden. Sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Gewiß nicht böse. Dazu hätte ich doch keinen Grund.“

„Aber weshalb wurden Sie so rot bei meinen Worten?“ forschte er interessiert.

„Nur dazu immer ein besonderer Grund vorliegen.“

„Unbedingt.“

„Also nehmen Sie an, mir sei plötzlich ein Verfaßnis eingefallen, worüber ich erschrak.“

„Damit muß ich mich wohl zufrieden geben. Aber unter uns, gnädiges Fräulein, ich glaube nicht daran.“

„Glaube läßt sich nicht erzwingen,“ sagte sie lächelnd und fuhr dann ablenkend fort: „Frau Konjul wird wohl länger ausgehalten, als ihr erwünscht ist. Es wird ihr unangenehm sein, Sie so lange warten lassen zu müssen.“

Heinz lehnte sich behaglich in seinen Sessel zurück. „O, ich unterhalte mich ausgezehnet, mir wird die Zeit nicht lang. Aber Ihnen gewiß, nicht wahr?“

Helma sah ihn mit ihren schönen klaren Augen warm und freundlich an. „Nein, gewiß nicht. Meine Zeit ist auch nicht immer so angenehm ausgefüllt wie eben jetzt.“

„Donnerwetter — die Kleine macht mich noch ganz verwirrt,“ dachte Heinz. „Sie sieht mich so herzlich und lieb an, sagt mir allerlei nette Sachen, und doch hab ich das Gefühl, als ob ich nie weniger Eindruck auf eine Frau gemacht habe, als auf sie. Woran liegt das wohl?“ — „Sie haben gewiß schwere Pflichten zu erfüllen?“ fragte er laut.

„Das möchte ich damit nicht sagen, Herr Althoff. Seit ich hier im Hause bin, sind sie mir sogar sehr leicht.“

„Früher war das anders?“

„Ja, ich habe zwei schwere Jahre hinter mir — gleich, nachdem ich von zu Hause fortging, traf ich's

sehr schlecht mit meiner Stellung. Aber, bitte, lassen wir das, es ist ohne Interesse für Sie.“

„Im Gegenteil, es interessiert mich sehr. Hier gefällt es Ihnen also besser?“

„Ja. Herr und Frau Konjul sind sehr gütig gegen mich. Mein Mütchen ist ganz glücklich, daß ich's jetzt so gut getroffen habe.“

„Ihre Eltern leben noch?“

„Nur meine Mutter. Mein Vater verunglückte vor fünf Jahren im Mandover.“

„Ihr Herr Vater war Offizier?“

„Ja, Major.“

„Und — und Sie konnten nicht zu Hause bleiben — bei den Ihren?“ fragte er voll Teilnahme.

Helma lächelte halb schelmisch, halb resigniert. „Ich habe noch zwei Schwestern und zwei Brüder, alle jünger als ich. Und Vermögen besitzen wir nicht. Da mußte ich, als die Älteste, sehen, wie ich der Mutter helfen konnte. Das Leben ist so teuer, und die Geschwister kosten viel. Da bin ich froh, daß ich Mutter von der Last kommen konnte. Aber wirklich — sprechen wir nicht mehr von mir.“

Heinz betrachtete das junge Mädchen mit ernstem Augen. Was war das für ein liebes, tapferes Kerlchen. Und der hatte er verliebte Augen gemacht, um ihr den Kopf zu verdrehen! Eigentlich war das eine Schande. Da mußte er sich ein bißchen im Fägeln halten. Es wäre ein Verbrechen, die Herzengrube dieses armen Dinges zu füllen. Na — zum Glück hatte sie nie reagiert. So dachte Heinz, und nun versuchte er sich in einem väterlich wohlwollenden Ton. Das ge'ah aber so ungeschickt, daß Helma ihn verwundert ansah. Lachend gab er seinen vorbeigelungenen Versuch auf und plauderte nun harmlos vergnügt mit ihr.

„Freuen Sie sich denn auch ein wenig auf das Tanzfest hier im Hause, gnädiges Fräulein?“

„Gewiß. Es wird ein glänzendes Fest werden. Hast alle geladenen Herrschaften haben zugesagt.“

„Ach, bin auch hauptsächlich aus dem Grunde gekommen, Frau Konjul für die Einladung zu danken und zugleich mit meiner Zusage eine Absage zu überbringen.“

„Ihre Herren Brüder kommen nicht?“ entfuhr es

wie im Schreck Helmas Lippen. Und dann wurde sie wieder dunkelrot vor Verlegenheit.

Heinz stuzte. „Um! Was hat denn die Kleine? Beshalb wird sie wieder so rot? Wie vorhin, als ich ihr sagte, daß ich sie mir zur Schwester wünsche.“

Und jetzt der Schreden: „Ihre Herren Brüder kommen nicht?“ Hallo! Sollte da einer von meinen Brüdern in aller Stille etwas angebündelt haben? Aber nein — Robert ist dazu viel zu fähig und gelassen — und Felix? Um — Felix — sollte der? — Sondern er da mal ein bißchen — das ist immerhin eine interessante Entdeckung!

„Doch, meine Brüder kommen, nur meine Eltern sage ad. Sie halten sich von großen Festlichkeiten und Bequemlichkeit zurück. Bileicht sind Sie auch der Ansicht, daß die Familie Althoff genügend von uns Brüdern vertreten ist. Wir treten ja immer im Dutzend auf.“

Helma lachte noch immer etwas verwirrt. Da in diesem Augenblick Vera eintrat, wurde sie einer Antwort entzogen.

Heinz sprang auf und ging Vera entgegen. Vergessen war in demselben Augenblick alles, was die Kleine Gesellschaft betraf. Selbstvergessen gingen die Blicke der beiden ineinander und stammten einen Augenblick unbeherrsch auf.

Helma übersah diesen Blick, der deutlich demas verriet, was niemand wissen sollte. Ein heißes Erschrecken durchdrang ihre Seele. Was war das? Sie haben sich diese beiden Menschen an?

Aber ehe sie recht erfaßte, was sich ihr in diesem Augenblick enthielt hatte, begrüßten sich Vera und Heinz schon wieder geföhnt und scheinbar unbesorgten.

Um die Unruhe, die sie bei dieser klüchtigen Entdeckung gemacht hatte, zu verschweigen, schalt sich Helma selbst aus. Ebrin, die sie war, vor einem Blick so zu erschrecken! Ihre Phantasie hatte ihr wohl einen sehr schümmen Streich gespielt. Nein, sie wollte gar nicht mehr daran denken, wollte vergessen, was sie zu jedem gemeint hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Herborn, den 28. Dezember.

Auf die morgen Nachmittag 2 Uhr im Kurhaus Dillenburg stattfindende gemeinschaftliche Sitzung der Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen der 3 Dillstädte sei hiermit hingewiesen.

Man schreibt uns: Am ersten Weihnachtstag verleierte der hiesige Turnverein im Saale des „Kaiserhof“ seine diesjährige Weihnachtsfeier. Nach einer von einer Turnerin vorgetragenen sinnreichen Prozedur und dem gemeinschaftlichen Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht“, folgten wohlgeklungene und mit großem Erfolg aufgenommene Freilübungen der Damenabteilung. Hierauf folgenden Übungen der Turner am Pferd zeigten einen vorzüglichen Eindruck und legten wieder einmal Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit unserer Turner. Den Glanzpunkt der Feier bildete das Theaterstück „Im weißen Rössl“ (von Blumenau und Kadelburg). Die Rollen waren sehr gut verteilt und wurden von den beteiligten Inhabt des Stückes, der öfters wahre Lachsalven hervorrief, konnte kaum eine bessere Ausführung finden. Er ließ uns den Ernst der Zeit während der Stunden vergessen. Der genussreiche Abend wird den, die an der schönen Feier teilnahmen, noch lange Erinnerung bleiben. Auf vielseitige Anregung wird das Stück „Im weißen Rössl“ in der nächsten Zeit noch einmal öffentlich gespielt werden.

Der Heissen-Rassauische Handwerker- und Gewerbevereine, Innungen und gewerblicher Berufsvereine, Gewerbeverein für Nassau und des Handwerkerverbandes für den Reg.-Bez. Wiesbaden einerseits, sowie der für Hessisch-Baldernischen Handwerkerverbandes andererseits, entsandte seine Vertreter am 22. Dezember nach Marburg a. d. L. zu einer Beratung über die Maßnahmen bei der Provinzwahl. Es gibt die Interessen des geringen Handwerks des gesamten Wahlbezirks in einheitlicher Weise wahrzunehmen und die erforderlichen Vorarbeiten sofort in enger Verbindung mit den politischen Parteien durchzuführen.

Amerikanische Kohlenendungen.) Der europäische Kohlemangel hat in den beiden letzten Jahren dazu geführt, daß amerikanische Kohle in recht beträchtlichen Mengen nach Europa verschickt worden ist. Während im Jahre 1914 nur etwa 923 000 Tonnen nach Europa herüber kamen, die hauptsächlich nach Italien gingen, sind im Jahre 1919/20 ungefähr der dritte Teil der gesamten amerikanischen Kohlausfuhr, nämlich 7 694 000 Tonnen nach Europa gekommen. Hauptempfänger war auch jetzt Italien. Deutschland empfing 34 000 Tonnen.

Die Konkurrenz.) Englische Zeitungen beklagen sich lebhaft, daß Reisewarenfabriken den Markt wieder mit Waren überfluten, deren Preise jede Konkurrenz unmöglich mache. Glaswarenfabrikanten haben sich auf der Einfuhr großer Mengen deutscher Gläser aus der Kriegszeit abzufinden, deren Preise weit unter den Produktionskosten in England liegen. In der Seidenindustrie wird darauf hingewiesen, daß deutsche Seidenstoffe für Schläpfe, die zum Durchschnittspreis von 5-6 d pro Yard angeboten werden, nicht unter 7-11 d pro Yard in England erzeugt werden können.

Weihnachtsbienenwecker.) Der erste Weihnachtstag zeichnete sich durch solche Wärme aus, daß die Bienenvölker nach mehrwöchigem Einfließen einen stärkeren Reinigungsflug halten konnten.

Das Bankkonto des Volksschullehrers.) Der bargehöfliche Zahlung soll durch das neue Lehrendienstverfassungsgesetz gefördert werden. Es ist in Aussicht genommen, darin die Bestimmung aufzunehmen, daß die Gehaltszahlungen an endgültig angestellte Lehrer und Lehrerinnen nur dann vierteljährlich im voraus geleistet werden, wenn Ueberweisung auf ein Bank- oder ähnliches Konto erfolgt. Andernfalls wird nur monatlich im voraus gezahlt. Die Abteilungen für Kirchen und Schulwesen von einzelnen Regierungen weisen deshalb schon jetzt alle Lehrer und Lehrerinnen darauf hin, daß es zu ihrem Vorteil wäre, wenn sie sich sobald als möglich eine Bankrechnung einrichten ließen.

Die Außerkehrung der Silbermünzen.) Die Silbermünzen werden mit dem 1. Januar nächst Jahr gelebt. Die Reichs- und Landesbanken nehmen sie nur noch bis zu diesem Tage zu ihrem gesetzlichen Werte in Zahlung. Sie dürfen später auch nicht mehr gegen Reichsbanknoten, Reichsbankscheine und Darlehnsbankenscheine umgetauscht werden. Vielen praktischen Wert dürfte diese amtliche Erinnerung nicht haben, da der Marktwert dieser Münzen weit größer ist als der Nennwert der heutigen Papiermark.

Laasphe. Der an dem Bankraub in Cassel beteiligte Reichswehrsoldat Wagner ist am 11. Dezember in Hamburg verhaftet worden. W. ist vorläufig im Hamburger Untersuchungsgefängnis inhaftiert.

Marburg. Ein in weiten Kreisen bekannter Mann, Herr Apotheker i. N. Wilhelm Strippel, hat das 78. Lebensjahr erreicht. Er erreichte ein Alter von 78 Jahren. Herr Strippel war lange Jahre in Herborn tätig und bis in sein hohes Alter ein treuer Freund unserer Stadt. Schriftleitung.

Kellerbach, 27. Dez. Der von hier gebürtige Einbrecher Heinrich Gödel hat schon wiederholt die Defienheit beschäftigt. So ist er in das Gefängnis eingeliefert und verschluckt er einen Löffel, der ihm dann im Krankenhaus auf operativem Weg entfernt werden muß. Aus dem Krankenhaus entspringt er dann auf die gleiche Weise hat er in der letzten Zeit schon viermal über den Weg des Löffelschluckens den Weg in die Freiheit gefunden. Am Tage vor Weihnachten sah man ihn aber in der Nähe von Goldstein wieder ab, als er ein gebrauchtes Motorrad verkaufen wollte. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis gebracht und verschluckte dort ebenfalls seinen Löffel. Im Krankenhaus stellte man fest,

daß er noch von der letzten Operation eine eiternde Bauchwunde hatte, was ihn jedoch nicht im geringsten hinderte, schon 20 Minuten nach seiner Einlieferung spurlos wieder zu verschwinden. Nicht minder originell war die Art, wie man heute den Menschen wieder einsperrt. Bei einer Familie in der Breitengasse in Frankfurt hatte die Kriminalpolizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen und ließ sich dabei auch nicht dadurch stören, daß das Ehepaar noch in einem gemeinsamen Bette lag. Im Gegenteil, gerade dieses Bett erweckte das Interesse der Polizeibeamten; denn es war außergewöhnlich umfangreich. Man zog rücksichtslos die Decke weg, und zum Vorschein kam Herr Gödel, der sich bei den Beiden verkrochen hatte. Nun ist er abermals in das Untersuchungsgefängnis zurückgebracht worden; aber einen Löffel will man ihm nicht mehr in die Hand geben.

Anna. Eine Witwe in Altenbösge hatte während eines Ausganges ihre drei noch nicht schulpflichtigen Kinder im verschlossenen Zimmer zurückgelassen. Durch irgend einen Zufall mußten die Kleider des ältesten Kindes Feuer gefangen haben. Als die Frau zurückkam, war das Kind bei lebendigem Leibe verbrannt.

Frankfurt, 27. Dez. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 612 Rinder, darunter 126 Ochsen, 40 Bullen, 408 Färjen und Kühe, 77 Kälber, 80 Schafe, 780 Schweine. Bei ruhigem Geschäft wurde nahezu ausverkauft. Es wurde bezahlt: Für Großvieh je nach Qualität 750 bis 975 M., geringes Vieh war schon für 475 M. pro Zentner zu haben. Kälber erzielten 1100 bis 1200 M. Schweine wurden bis zu 1700 M. gehandelt.

Sagen. Wie die Hagener Zeitung meldet, wurde am Donnerstag Abend gegen 8 1/2 Uhr in der Kirchstraße eine junge Dame vor ihrer Wohnung von einem Manne überfallen, der ihr Pfeffer in die Augen streute und die Handtasche mit 8000 M. entriß. Als auf die Hilferufe der Ueberfallenen Vorübergehende herbeieilten, feuerte der Räuber aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, durch die einer seiner Verfolger schwer, ein anderer leicht verletzt wurde. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Kassel, 27. Dez. Nach einer Bekanntmachung des Landrats müssen alle russischen Kriegsgefangenen zur Heimkehr bis 1. Januar 1921 dem Lager Kassel-Niederzwehren zugeführt sein. Auch diejenigen Russen, die sich schriftlich verpflichten haben, erst mit einem späteren Transport heimzukehren, werden sofort heimtransportiert. In Deutschland dürfen nur bleiben diejenigen Russen, die eine Bescheinigung ihres Lagerkommandanten haben, daß sie als freie Arbeiter aus der Kriegsgefangenschaft entlassen sind.

Leobsdorf, 27. Dez. Eine Faschmünzgerbande die sich im Besitze einer vollkommen ausgestatteten Druderei befand, wurde hier ausgehoben. Auch falsche Ausweise wurden fabriziert.

Leipzig, 27. Dez. Kurz vor der Station Burzen wurde ein junger Mann von zwei Mitfahrenden überfallen und gewürgt, während ihn ein Frauenzimmer seiner Wertgegenstände beraubte. Dann warfen ihn die Drei auf die Schienen, wo er gefunden wurde, gerade bevor ein Schnellzug die Stelle passierte.

Paris. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington ist die Baumwollenernte die größte seit 1914. Nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums wird sie auf 12 987 000 Ballen geschätzt.

Reichskanzler Ehrenbach Ehrenbürger von Freiburg. Eine Abordnung des Stadtrates hat dem Reichskanzler Ehrenbach die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Freiburg überreicht in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Stadt Freiburg als Mitglied des Stadtrates. Gleichzeitig überreichte die Abordnung dem Reichskanzler aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Stadtrat ein Diagemälde des Freiburger Kunstmalers S. Haller.

Bär und Löwe. Am ersten Feiertag ereignete sich im Zirkus Busch in Berlin kurz vor Beginn der Nachmittagsvorstellung, als die Raubtiere vorgeführt wurden, im Gang vor der Manege ein aufregender Vorfall. Ein Bär und ein Löwe gerieten in Kampf miteinander. Sie hatten sich derartig festgebissen, daß sie nicht getrennt werden konnten. Während die Wärter den Tieren mit eisernen Stangen zu Leibe gingen, bemühten sich die anwesenden Feuerwehrmänner die Kämpfenden durch Wassergeben aus den Ohrräumen zu beruhigen. Schließlich gelang dies, ohne daß das Publikum etwas von dem Kampf hinter den Kulissen bemerkt hatte. Der Bär wurde in die Manege gebracht, wo er ruhig seine Rüste zeigte. Der Löwe vermochte sich nicht mehr zu erheben. Die von dem Bären ihm zugefügten Wunden waren tödlich.

Amerikanische Besetzung in Vests. Auf Veranlassung des amerikanischen Senats Mc Cormick, des Vertrauensmannes des künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, wurde in Berlin am 1. Weihnachtsfeiertage von den amerikanischen Quätern für 700 arme Kinder eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Kinder wurden vor Mc Cormick mit Schokolade, Kuchen, Obst, Rauchwerk und warmem Unterzeug beschenkt.

Deutsches Luftschiff in Rom? Wie mitgeteilt wird, ist das zweite für Italien bestimmte Luftschiff Z 120, das am 24. d. Mts. mittags von Staaken abgefahren war, am 1. Weihnachtsfeiertag mittags wohlbehalten in Rom eingetroffen.

Ein drahtloses Konzert der Funkstation Königs- wasserhausen. Die Großfunkstation Königswasserhausen hatte allen Aufnahmestationen im Umkreis von 500 Kilometern angekündigt, daß sie ihnen ein drahtloses Konzert übermitteln werde. Das Konzert, das durch Zusammenpiel von Harmonium und Geige veranstaltet wurde, begann pünktlich zur festgesetzten Stunde. Der Erfolg war durchaus zufriedenstellend. Von sämtlichen Aufnahmestationen wurde berichtet, daß sie die Musik deutlich hörten.

Das Kinderelend. In Berna waren bei einer ärztlichen Untersuchung von Schulkindern von 13 010 Kindern nur 3142 gesund, 4531 waren geschwächt, 4885 hatten allgemeine Körperchwäche, 552 waren psychisch krank, 1800 waren oder schwandhaftig veranlagt. Tuberkulose bzw. Tuberkuloseverdacht wurde bei 435 Kindern festgestellt. Ein allgemeiner Schwäche und Blutmangel waren 2165 und an sonstigen Krankheiten 400 Kinder.

Oberhessisches Banditentum. Im Geldtransport der Bergverwaltung des Landes Erben wurde, wie aus

Beuten berichtet wird, von dreißig Banditen überfallen. Dem Transport waren außer Kassenverwaltungsbeamten fünf Beamte der Amtspolizei beigegeben. Bei dem Feuergefecht wurde ein unterwachmeister am Arm verletzt, ein Bandit wurde erschossen, ein zweiter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Kassenbeamter erhielt einen Bauchschuß, dem er später erlegen ist.

Abenteurer im Battenmeer. Dem Motorboot „Breiten“ stieß ein böses Abenteuer zu. Es geriet auf der Höhe von Norsumfließ auf Grund. Nach 24 Stunden machten sich die Passagiere bei eingetretener Ebbe zu Fuß auf den Weg durchs Battenmeer, um die Küste zu erreichen. Zwischen Eis hindurch marschierten die Leute bis über die Knie im Wasser etwa 1 1/2 Stunden lang. Fast Glücklich wurden sie nicht von der Flut überrascht und trafen nach unmöglichen Mühen halberhart in Norsum ein.

Entflohene Gefängnis. Im Untersuchungsgefängnis zu Kallerslautern überfielen mehrere Gefangene während des Spazierganges im Hofe den diensttuenden Aufseher. Sie entrißen ihm die Schlüssel, öffneten das Haupttor und flohen. Vier von den Entflohenen sind noch nicht wieder ergriffen worden, darunter ein gefährlicher Einbrecher.

Letzte Nachrichten.

Breslau, 28. Dez. Schwere Ausschreitungen in Breslau. Auf dem Flugplatz tagte gestern eine Arbeitslosenversammlung, die von der kommunistischen Partei gegen den Willen der Gewerkschaften und des Erwerbslosenrates einberufen worden war. Nach Schluß der Versammlung bildeten die Teilnehmer einen Zug, um nach dem Rathaus zu ziehen, trotzdem die Polizeipräsident Umzüge verboten hatte. Die Menge griff die zum Schutz des Rathauses aufgestellte Polizei an. Nachdem die Polizei Schreckschüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Durch zurückprallende Kugeln wurden einige Personen verwundet; einer der Verletzten ist an den Folgen eines erhaltenen Brustschusses inzwischen verstorben. Zwei andere Personen wurden gleichfalls schwer verletzt, darunter einer gleichfalls mit einem Brustschusse. Mehrere Beamte wurden durch Schläge und Steinwürfe, ein Pferd durch Messerschläge, verletzt.

Strasbourg, 28. Dez. (III) Krisis in der lothringischen Metallindustrie. Die Lage der Metallindustrie in Lothringen wird durch die hohen Kohlenpreise und die Einführung des achtstündigen Arbeitstages beeinträchtigt. Schon wegen der hohen Frachtkosten sei es dieser Industrie unmöglich, den deutschen Wettbewerb im In- und Auslande zu bekämpfen. Es wird wahrscheinlich eine strengere Aufsicht über die Einfuhrbewilligungen gefordert werden.

Basel, 28. Dez. (III) Neue französische Entdeckungen über deutsche Kriegsmaterialvorräte. In der französischen Kammer legte der eben abgetretene Kriegsminister Lefevre die Gründe seiner Dimission auseinander. Dabei bewies er zahlenmäßig, daß die Deutschen über ihr Kriegsmaterial aller Art falsche Angaben gemacht hätten. Sie behaupten z. B. gegen 30 000 Maschinengewehre gehabt zu haben und hätten in Wirklichkeit über 150 000. Ueberall ist Kriegsmaterial versteckt. Man findet aber nicht alles. So will Lefevre wissen, daß Deutschland einige Exemplare von zwei ganz neuen Maschinengewehrmodellen habe, von denen aber kein einziges gefunden werden konnte. Auch eine neue Feldkanone haben die Deutschen, von der man indessen nur ein Versuchsgeschöß gefunden habe. Lefevre will nicht, daß sein Land von Deutschen und Russen überfallen werden könne. Er will, daß Frankreich gegenüber einer Gefahr, die Lefevre als dringend ansieht, gewappnet bleibt. Lieber schwere militärische Lasten tragen als untergehen!

Basel, 28. Dez. (III) Chinas Rolle in Weltpolitik und Weltwirtschaft. Der chinesische Gesandte in Holland, Mitglied der Delegation Chinas auf der Völkerbundversammlung in Genf gab auf der Durchreise nach dem Haag einige Erklärungen ab, von denen die folgenden ein allgemeines politisches Interesse besitzen:

Tan Tasi Fou erklärte u. a.: Die chinesische Delegation sei von ihren diplomatischen Erfolgen in Genf in höchstem Maße befriedigt. Die Wahl der Delegierten Chinas in den Völkerbundsrat sei auch vom europäischen Gesichtspunkt aus betrachtet als eine bedeutende Tatsache anzusehen, da dadurch ein großer Schritt auf dem Wege der Universalität des Völkerbundes gemacht wurde. Auch auf den Anschlag der Vereinigten Staaten wird diese Politik des Völkerbundes nicht ohne Einfluß bleiben.

Auf die neueste Entwicklung Chinas eingehend, wies der Gesandte auf die steigende Teilnahme Chinas an der Weltwirtschaft seit dem Weltkriege hin. In den letzten Jahren hat der Export Chinas an Kohlen und Eisen sogar in europäischen Ländern unter günstigen Preisen eingefest. Ebenfalls hat in China der Schiff- und Werftbau — zum Teil für amerikanische Rechnung — begonnen. Dies alles spräche dafür, daß China zu einem bedeutenden Faktor der künftigen Weltpolitik sich gestalten werde und daß daher die europäischen Länder gut tun, die Ereignisse im fernen Osten mit höchstem Interesse zu verfolgen.

Rugano, 28. Dez. Nach den letzten inwischen aus Fiume eingetroffenen Nachrichten wurde eine Alpinkompanie gefangen genommen, indem eine Anzahl von Freischärlern sich unbewaffnet näherte und scheinbar irgend etwas wollte. Plötzlich wurden die arglosen Soldaten überfallen und durch die Uebermacht erdrückt. Zwei Redolten der Bevölkerung gegen D'Annunzio wurden von den Freischärlern blutig ersticht. — Der neulich zu D'Annunzio defertierte Torpedojäger „Esporo“ verbrannte.

Rom, 28. Dez. Fiume von den Italienern besetzt. „Popolo Romano“ meldet: Cavaglia drang in Fiume ein. Der Regierungspalast ist von italienischen Truppen umgeben. D'Annunzios Schicksal ist unbekannt.

Rom, 28. Dez. Fiume ist bereits auf das engste umzingelt; die Regierungstruppen stehen bereits vor den Fiumaner Vorstädten und wurden von der Bevölkerung als Befreier begrüßt. D'Annunzio ließ alle Brücken sprengen, das Gaswerk wurde von den Regierungstruppen besetzt.

Geschäftliches.

Abbau der Kalipreise ist nicht zu erwarten. Gegenüber den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die je nach der Art um das ach- bis achtzehnfache gestiegen sind, haben die Kalipreise nur eine Steigerung um das fünf- bis sechsfache erfahren. Sie sind daher nach wie vor das billigste aller Kunstdüngemittel, ein

Sparen an der Kalibündung deumach — ein Sparen am unrichtigen Plabe. Richtige und reichliche Düngung mit Kalisalzen stärkt den Halm, erhöht den Ertrag an Körnern und Knollen und macht die Pflanze gegen Krankheiten widerstandsfähig.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Beck.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung**

Nach Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 3. ds. Mts. können Steuerkarten über das Kalenderjahr hinaus solange verwendet werden, bis sämtliche Einlagebogen aufgebraucht sind. Es sollen daher am Schlusse des Kalenderjahres 1920 neue Steuerkarten nur soweit ausgestellt werden, als die alten Karten vollständig verbraucht sind.

Den Arbeitgebern, Arbeitnehmern und den beteiligten Behörden geben wir hieron zur gefälligen Beachtung Kenntnis.

Dillenburg, den 28. Dezember 1920.

Das Finanzamt.

**Handelsregister B.**

**Herborner Pumpenfabrik, J. H. Hoffmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Herborn.**

Durch Gesellschafterbeschluss vom 6. April 1920 ist dem Gesellschaftsvertrag vom 2. April 1903 ein § 8 b zugefügt: Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder derselben berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten, für sie Erklärungen abzugeben und zu zeichnen.

Der Fabrikant Fritz Hoffmann junior zu Herborn ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Herborn, den 20. Dezember 1920.

4212

**Amtsgericht.**

**D**ifferiere zu den billigsten Tagespreisen

- Mais
- Maisfrot, grob u. fein
- Cocoskuchen
- Weizenkleie
- Haferskleie
- Bohnenkleie
- Erbfensfrot
- Futtersfrot
- Bohnenfrot
- Erbfensmehl (4211)
- Bohnenmehl

**Oswald Wächtler, Ballersbach.**  
— Fernsprecher 250. —

**Turnverein Kerborn.**  
Heute abend 8 1/2 Uhr  
Besprechung der  
Fautballspieler  
in der Turnhalle.  
Der Vorstand.

**Geld** verleiht monatliche Rückzahl. Müller & Lehmann, Düsseldorf 98.

**Zu Neujahr!**

- 4215 Suchergewichte
  - Sunsch-Büchens
  - Jam.-Rum
  - J.-Rum-Wechnitt
  - Weinbrand-Likör
  - Beaujolais alles Art
- J. C. Weyell,**  
Herborn, Hauptstr. 4.

**Gummi-schläuche**  
für alle Zwecke u. in allen Weiten empfiehlt 38  
**Carl Gaerthe, Wetzlar.**

Frish eingetroffen  
**Süßrahm-Margarine**  
**Casseler Haferskakao**  
in Würfeln.  
**Fr. Bähr, Herborn,**  
4217 Mühlgasse 11.

**Asthma**

heilbar. Sprechstunden durch Spezialarzt in Gießen jeden Samstag von 9-2 Uhr, Schanzstr. 2, Pfälzer Hof. (23)

**Prof. Leche's Institut, Freiberg i. Sa.**

**Staatl. genehmigte Handarbeitschule Herborn.**

Am 5. Januar beginnt ein neuer vierteljähr. Kursus im Wehzeugnähen, Kleidermachen und allen modernen Handarbeiten. — Anmeldungen erbeten.

An dem Abendkursus, der von 7-10 Uhr stattfindet, können sich noch einige berufstätige Frauen und Mädchen beteiligen!

Johanna Hartung,  
akadem. gebild. u. staatlich genehm. Handarbeitslehrerin,  
Herborn, Alsbach.

**Die Lehrstunden des Meisterkursus**

zu Dillenburg sind auf Montags von 8 1/2 bis 9 Uhr verlegt.

Anmeldungen an die Schulleitung der gewerblichen Fortbildungsschule oder an den Hausmeister der Stadtschule, Wilhelmstr. 1. 39

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Von der Zerstörung von Heeresfahrzeugen rrührende 4039

**Räder,**

Achsen und ganze Wagen verkauft  
**Sieg-Rheinische Lokomotiv- und Maschinenfabrik, Kirchen-Sieg.**

Gebildetes

**Fräulein**

gesucht als Hilfe im Operationszimmer.

Persönliche Vorstellung erwünscht von 6-7 Uhr abends

**G. Jaffe, Herborn,**  
4218) prakt. Zahnarzt.

STATT KARTEN!

IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT

**JOHANNA WEYELL**  
**HEINRICH LÄUFER**

**HERBORN**  
A. U. S. 1.

**DILLHEIM**  
(KREIS WETZLAR)

DEZEMBER 1920.

**Einladung.**

Die Gedektafel für die Gefallenen wird am Sonntag abend 1/8 Uhr in unserer ev. Kirche eingeweiht. Zur Feier werden alle Angehörigen der gefallenen Krieger, sowie die staatlichen und städtischen Behörden ergeblich eingeladen. Die Angehörigen sitzen im Schiff, die Behörden rechts und links vom Altar, der Kriegerverein links vom Südeingang, die übrigen Gemeindeglieder auf den Emporen.

Herborn, den 28. Dezember 1920. 4219  
**Der Kirchenvorstand.**

**Zeitungsaussträger für Merkenbach**

zum 1. Januar gesucht.  
**Herborner Tageblatt.**

**Zeitungsaussträger für Hörbach**

zum 1. Januar gesucht.  
**Herborner Tageblatt.**

**Todes-Anzeige.**

Heute nachmittag 4 Uhr starb nach schwerer Krankheit unser lieber

**Heinrich**

im Alter von 13 Jahren.

Dies zeigen Schmerz erfüllt an

Die trauernde Familie:  
**Karl Rohrmann.**

Hörbach, den 27. Dezember 1920. 4213

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Dezember 1920, nachm. 2 Uhr statt.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Krankheit und dem Heimgang unseres lieben Verstorbenen

**Louis Lehr sen.**

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

In herzlicher Dankbarkeit gedenken wir auch der trostreichen Grabesworte des Herrn Prof. D. Haußen, der Ansprache des Herrn Bürgermeisters und seiner Kranzniederlegung im Namen der Stadt, des erhebenden Grabgesanges der „Sängervereinigung Herborn“, sowie der vielen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
J. d. N.: Louis Lehr.

Herborn, den 28. Dezember 1920. 4214

**KALISALZE**

sind nicht teurer geworden sondern billiger

denn für **10 Ctr KALINIT**

gab der Landwirt dem VOI Kriege gibt er heute nur



**Kartoffeln**  
beziehungsweise deren Wert in Geld

Ratschläge über Bodenbearbeitung und richtige Düngung erteilt kostenlos die  
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats, G. m. b. H. Köln a. Rh., Richarzstr. 10